

Wann ist gut gut genug?

«Die Lehre der Heilsgewissheit»

Dave Ohnemus, 08. September 2019

Vor etwas mehr als zwei Jahren habe ich meine Theologie-Bachelorarbeit abgeschlossen. 50 Seiten Papier. Bisher ist diese Arbeit (wie die meisten solcher Arbeiten) in meinem Regal am verstauben 😊 Mit den nächsten zwei Predigten möchte ich sie aber etwas vom Staub befreien. Was ihr also über diese beiden Gottesdienste hört, ist die Kompaktversion meiner Bachelorarbeit in zwei Teilen.

Das heutige Thema lautet «Wann ist gut, gut genug?» und behandelt die theologische Lehre der «Heilsgewissheit». Das Thema am kommenden Sonntag ist «Neues Benzin für eingerostete Motoren» und dreht sich um die theologische Lehre der «Guten Werke».

Einleitung

Vor einigen Jahren befand ich mich in einem kleinen Zimmer mitten in London. Kniend vor meinem Bett schrie ich zu Gott. Ich rang um Antworten und fühlte mich in tiefster Dunkelheit. Dieser Moment war wieder da, den ich inzwischen gut kannte. Alles um mich herum verengte sich und versetzte mich in Angst. Gott erschien mir weit, weit weg. Ich fühlte nur noch Leere und ein angstmachendes Gefühl von Verlorenheit.

Ich hätte mich selbst als *radikaler Christ* beschrieben. Halt nicht einfach ein Papierchrist, sondern jemand, der wirklich Leben will, was Jesus lehrte.

Nur wenige Wochen vor diesem Moment in diesem kleinen Londoner Zimmer war ich in der Schweiz und packte meine nötigsten Dinge, um Gottes Ruf zu folgen. Fasziniert von Geschichten grosser Männer und Frauen Gottes träumte ich davon, in dessen Fussstapfen zu treten und die Welt für Jesus verändert zu sehen. Im Flugzeug las ich begeistert das letzte Kapitel einer Erzählung der 1904-Erweckungsgeschichte in Wales. Wieder wurde ich erfüllt von dieser Sehnsucht nach *mehr*.

Das Gefühl, alles verlassen zu haben, befriedigte mich. Der abenteuerliche Traum in etwas völlig Neues zu starten, war schlichtweg faszinierend. Ich

wollte Gott gehorsam sein und nicht nur glauben, sondern wirklich *nachfolgen*.

Das Flugzeug landete und hier war ich nun: London. Ich war für eine zweijährige theologische Ausbildung eingeschrieben und das Abenteuer durfte beginnen. Doch nach wenigen Tagen zeigte sich die Realität bedeutend weniger romantisch als meine Träume. Ich erinnere mich an einen Abend, an dem ich auf einer Sitzbank in der Innenstadt sass und die tausenden von Menschen beobachtete, die an mir vorbeiliefen. Statistisch gesehen kennen höchstens 3% der Menschen Jesus. Ich fühlte eine tiefe Last auf meinem Herzen und völlige Überforderung und Hoffnungslosigkeit. Dazu kamen diese regelmässigen Momente der geistlichen Dunkelheit. Momente, in denen alles um mich herum schwarz wurde. Momente, wo mir meine Radikalität lächerlich vorkam und mich der Gedanke plagte, dass ich wahrscheinlich doch auch nur ein 08/15-Christ sei. Gerade mal so wie die meisten anderen Christen. Momente, in denen jegliche Sicherheit verschwand und verdammende Stimmen mich anklagten.

Und genau da, ängstlich kniend vor meinem Bett, strahlte plötzlich etwas in mein Leben, das ich vorher nicht kannte. In jenem Augenblick nahm mich Jesus auf eine Reise, auf der ich mich heute noch befinde. Jesus zeigte mir etwas völlig Neues. Etwas, das so gar nichts mit mir und meiner Hingabe zu tun hatte. Etwas, das meinen Blick von mir wegzog. Etwas, das ausserhalb von mir war. Etwas, das so viel felsenfester war, als mein schwankendes, christliches Leben.

Ist Gott glücklich mit dir?

Was denkst du? Ist Gott Happy mit dir? Ist er glücklich, wenn er an dich denkt? Wenn dein Name in seinem Gedächtnis aufpoppt; was fühlt er?

Wahrscheinlich sagen einige von euch etwas zögerlich «Ja. Doch! Eigentlich ist Gott schon glücklich mit mir, oder?». Aber im Herzen haben wir doch das Gefühl, dass er wahrscheinlich einfach irgendwie enttäuscht ist.

In unserem Kopf nicken wir mit einem intellektuellen «Ja». Aber in unserem Herzen steckt doch ziemlich viel Unsicherheit.

Ich meine, er sieht ja mein Leben. Und da ist nicht alles rosig. Er sieht mein kaltes Herz. Er sieht wie ich mich für Fussball begeistern lasse und dann

über seinen Wahrheiten gähne. Er sieht meine Schuld. Er kennt die dunklen Geheimnisse meines Lebens. Vielleicht genügen schon die dunklen Geheimnisse der vergangenen Woche. Er sieht meine Gleichgültigkeit. Mein hartes Herz. Die ganze Unvergebung, Bitterkeit und Frust, die darin kleben. Er sieht meinen Fortschritt – oder eben den fehlenden Fortschritt. Dass ich jetzt, nach zwanzig Jahren Christsein, doch nicht wahnsinnig viel weiter bin. Dass sich nicht mehr viel verändert. Mit meinem Herzen und meinem Leben.

Vielleicht ist es diese Abhängigkeit in deinem Leben, die du seit Jahren nicht unter Kontrolle bringst. Vielleicht ist es die fehlende Hingabe für Gottes Reich? Was ist mit deiner persönlichen Stillen Zeit? Deiner Ehe? Deiner Leidenschaft? Deinem Gebetsleben?

Ist Gott glücklich mit mir?

Wenn Gott einen genauen Blick über mein Leben wirft und alles sieht und beurteilt, kommt er vielleicht doch zum Ergebnis: «Ich bin ehrlich gesagt etwas enttäuscht».

Ist dein gut gut genug?

Das ist die nächste Frage. Ziemlich egal, wie du die Bibel drehst und wendest. Da gibt es diese Kategorie «In» und die Kategorie «Out». Es gibt «Gefunden» und es gibt «Verloren». Es gibt «Errettet» und es gibt «Verdammt». Es gibt den «Himmel» und es gibt die «Hölle». Es gibt «Begnadigt» und es gibt «Verurteilt».

Ist dein gut gut genug?

Das hat unsere ganze Gesellschaft geprägt. Wir werten und bewerten alles. Bereits im Kindergarten gibt es Prüfungen. Wir sind eine Skala-Gesellschaft. 1 bis 100. Wo stehst du? Von schlank zu etwas 'beleibt'. Von arm zu reich. Von unsportlich zu sportlich. Von intelligent zu 'einfach gestrickt'. Von erfolgreich zu 0815. Unsere Gesellschaft ist darauf getrimmt. Wir fragen ständig die bewertende Frage «Wie wars?». Wie war der Gottesdienst? Gut oder schlecht? Wie war das Konzert? Gut oder schlecht? Wie war die Schule? Gut oder schlecht? Wir können uns 'nicht-wertende' Fragen schon fast nicht mehr denken. Wir stellen oft die falschen Fragen.

Darum optimieren wir. Wir werden besser. Reicher. Schlanker. Intelligenter. Erfolgreicher. Wir wollen auf der Skala vorankommen.

Und das schwappt in den Glauben über.

Bist du gut genug? Ist dein gut, gut genug? Ist Gott zufrieden mit dir? Wahrscheinlich sagen wieder einige von euch etwas zögerlich «Ja. Doch! Eigentlich schon, oder?». Bist du sicher? Ist er wirklich zufrieden mit dir?

In Matthäus Kapitel 25 gibt Jesus einen sehr beunruhigenden Einblick in ein letztes Gericht. Er sagt, dass alle Völker sich vor ihm versammeln werden. Und dann wird er sie voneinander trennen, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken trennt. Jenen auf der einen Seite wird er die Tür öffnen und sagen (Matthäus 25,34-43):

«Kommt her, ihr seid von meinem Vater gesegnet! Nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch vorbereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen; ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.»

Dann werden ihn die Gerechten fragen: »Herr, wann haben wir dich denn hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden bei uns gesehen und haben dich aufgenommen? Oder wann haben wir dich gesehen, als du nichts anzuziehen hattest, und haben dir Kleidung gegeben? Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis und haben dich besucht?«

Darauf wird der König ihnen antworten: »Ich sage euch: Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen –, das habt ihr für mich getan.«

Dann wird er zu denen auf der linken Seite sagen: »Geht weg von mir, ihr seid verflucht! Geht in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist! Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben; ich war ein Fremder, und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und war im Gefängnis, und ihr habt euch nicht um mich gekümmert.«

Ist dein gut, gut genug? Schaffst du es von der linken auf die rechte Seite?

Vielleicht sagen jetzt einige «Nein. Ich bin nicht gut genug aber ich gebe mir Mühe und was schlussendlich zählt ist doch der Glaube!». Ok... Dann stellen wir die Frage halt so: Ist dein Glaube gut genug?

Und wieder kommt Unsicherheit auf. Mein Glaube. Ja, das ist so eine Sache. Dieser Glaube ist ja doch sehr schwankend. Mal hoch, mal runter. Berge versetzt habe ich noch nie. Wie gut muss eigentlich der Glaube sein, um zu genügen? Wie gut muss er sein, um mich von der linken auf die rechte Seite zu tragen? Manchmal trägt mich mein Glaube nicht einmal durch eine schwierige Lebenssituation. Und ich habe Krise. Manchmal hat er doch sehr wenig Auswirkungen auf mein Leben.

Ist Gott wirklich zufrieden mit mir? Ist mein gut, gut genug?

Kann Gott mich wirklich lieben, wenn er all die Dinge sieht, die ich tue oder eben nicht tue? Will Gott mir wirklich nahe sein, wenn er mein falsches Ich sieht? Ist Gott wirklich glücklich über mir? Müsste er nicht vielmehr enttäuscht sein?

Die grosse Unsicherheit

Ich habe einmal gelesen, dass die versteckte Angst in der Tiefe der Seele des Mannes, die Angst ist, *aufzufliegen*. Dass irgendwann der Moment kommt, wo alles offen liegt. Wo die Menschen sehen, wer du wirklich bist. Denn die Wahrheit ist, dass die meisten nicht halb so stabil, professionell, christlich und gut sind, wie sie von aussen wahrgenommen werde und wie es von ihnen verlangt wird.

Die versteckte Angst hingegen, in der Tiefe des Herzens der Frau, ist, *nicht geliebt zu sein*. Da ist diese Unsicherheit, ob ich wirklich ankomme. Ob ich gewollt bin. Ob ich geliebt und schön bin.

Wir haben eine Identitätskrise. Früher war das das Thema Nummer 1 in jeder Teenagerarbeit. Jeder dritte Godi war zum Thema «Identität». Aber ich glaube es wurde zu einer generationenübergreifenden Krise. Wer bist du? Was macht dich aus? Was macht dich wertvoll? Was macht dich geliebt? Was macht dich gewollt?

Das Problem mit der Religion

Die Religionen dieser Welt haben eine ungenügende Antwort auf diese Fragen. Religion misst sich immer. Religion hat genau wie unsere Gesellschaft ständig eine Skala vor Augen. Gut und schlecht. Nichtchrist – Christ. Viel Karma oder wenig Karma. Heilig und unheilig. Sündig und gerecht. Und das Ziel ist Optimierung. Das Ziel ist von der tiefen Punktezahl zur der höheren zu kommen. Die Prüfung zu bestehen. Das Ziel ist von unwürdig zu würdig werden. Vom Nichtchristen zum Christen. Das Ziel ist sich irgendwie Liebe, Annahme und Akzeptanz zu verdienen.

Bei den meisten Religionen kommt dann das «Opfer» ins Spiel. Ich opfere etwas, damit ich von «ungenügend» zu «genügend» wechsele. Es darf ja nicht zu einfach sein. Es muss Schweiß und Anstrengung kosten. Ich muss mich ja irgendwie abheben von den anderen. Vielleicht ist es Geld. In primitiveren Kulturen ist es ein Huhn oder eine Ziege. Vielleicht musst du Mönch, Nonne oder Priester werden. Vielleicht opferst du Zeit, Freude oder Freunde, damit du *würdig wirst*.

Das Problem mit der Religion ist, dass immer der Mensch und die menschlichen Bemühungen im Zentrum stehen. Religion sagt; wenn du das richtige tust, wird Gott dich lieben. Religion sagt; es gibt die Guten und die Schlechten und du schaust mal besser, dass du zu den Guten gehörst. Religion spornt dich an, dass du würdig wirst. Sie will dich reinigen, putzen und schön machen.

Das ist so tief in uns. Diese Selbstoptimierung. Die Bibel sagt dem auch «Selbstgerechtigkeit». Dieser ständige wertende Blick auf sich selbst und der Drang danach gut da zu stehen. Und dann versuchen wir auf diesem wackligen Fundament unsere Identität zu bauen. Nämlich auf uns selbst und dem was wir tun. Und dann wundern wir uns, dass es nicht funktioniert. Dass wir Unsicherheit ernten. Dass es sandiger Grund ist. Denn wir sind nicht halb so gut, wie wir es gerne hätten. Wir sind nicht halb so weit, wie wir sein sollten. Wir sind nicht halb so gut, wie es anständig wär. Und unser Leben geht nicht immer bergauf, sondern hie und da wieder einmal bergab.

Religion funktioniert nicht. Es macht dich kaputt.

Die Lösung mit der Gnade

So und jetzt kommt es wieder einmal. Dieses Ding namens «Gnade». Es verändert alles. Es ist ein Konzept, das die Welt nicht kennt. Es ist ein Wertesystem, das so anders ist. Es ist gegen unsere Intuition. Gnade nimmt nämlich das unwürdige, gescheiterte und schmutzige und umarmt es einfach. Gnade läuft einfach so auf die gleichgültige, kalte und unsichere Person zu und gibt ihr einen Kuss auf die Backe.

Gnade handelt gegen unser Verständnis von Logik und Verdienst. Wann ist gut, gut genug? Solange du auf dich selbst schaust: Nie! Aber das spielt nicht einmal so eine Rolle. Es ist ok, dass gut nie gut genug ist.

Derjenige, der Glaube hat, ist einer, der nicht mehr länger auf sich selbst schaut oder in sich selbst. Er schaut nicht mehr auf das, was er einmal war. Er schaut nicht auf das, was er jetzt ist. Er schaut nicht einmal auf das, was er vielleicht einmal aufgrund von Veränderung sein wird. Er schaut allein auf Jesus Christus und sein vollbrachtes Werk und darin ruht er... Er sagt: «Ich bin ein Kind Gottes, denn ich ruhe nicht auf irgendeiner Gerechtigkeit in mir, sondern meine Gerechtigkeit ist in Jesus Christus und Gott hat mir das angerechnet.»

[Martin Lloyd-Jones]

Der einzige Ort für wahre Gewissheit ist bei Jesus. Dort begegnen wir unserem Retter, der all das tat, was wir nicht auf die Reihe bringen. Dort begegnen wir einem Freund, der Unwürdigen in die Augen schaut und sagt: «Ich liebe dich». Dort begegnen wir einem König, der die Schlacht kämpft, die wir unmöglich gewinnen können und am Schluss ausruft «Es ist vollbracht». Dort begegnen wir Gott selbst, der zu uns herunterkam, weil wir niemals zu ihm hoch hätten gehen können.

Damals in meinem Zimmer in London strömten diese Wahrheiten in mein Leben. Ich habe noch nie etwas befreienderes erlebt. Es hat mein Leben verändert. Das wünsche ich dir. Es ist das, wonach unsere Seele sich sehnt.

Und nächsten Sonntag sehen wir, warum die Lösung der Gnade, das Benzin für etwas verrostete Motoren ist. Meistens kommt nämlich hier die Frage auf, ob es nicht etwas gefährlich ist, wenn Menschen einfach so geliebt werden – ohne ein verändertes Leben. Nutzen sie das dann nicht aus?

Nehmen sie dann nicht das Preisgeld und verschwinden damit? Warum sollten sie noch um ein 'heiliges Leben' bemüht sein?

Dazu mehr in einer Woche 😊